

Joachim Weidig

Archaische Mythen aus Bernstein

Die Rezeption griechischer und etruskischer Kunst
in Belmonte Piceno

Mit naturwissenschaftlichen Beiträgen von Francesca Alhaique, Angela Baldanza,
Paolo Boccuccia, Nicola Bruni, Federica Grilli, Claudio Ottoni, Patrizia Serventi

und unter Mitarbeit von Denise Galuzzi

Gefördert durch:



GERDA HENKEL STIFTUNG



Concessione di scavo
DGABAP n. 15159 del 4.6.2018

Comune di Belmonte Piceno (FM)

Le attività sono state condotte in regime di concessione da parte del Ministero della Cultura,
Direzione Generale Archeologia, Belle Arti e Paesaggio, rilasciata il 4.6.2018 con decreto 15159.

wbg Philipp von Zabern ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Korrektur: Sophie Dahmen

Satz und E-Book: GraficArte Severini, Spoleto (It)

Umschlaggestaltung: schreiberVIS, Seeheim

Umschlagmotiv Vorderseite: Das Elfenbeinkästchen mit Bernsteinfiguren aus Grab 1/2018 von Belmonte Piceno; Foto: Ivano Bascioni; Nachbearbeitung: Joachim Weidig

Umschlagmotiv Rückseite: Perseus mit gezücktem Schwert, Ritzverzierte Innenseite der Bernsteinfigur des Elfenbeinkästchens; Zeichnung: Joachim Weidig

Herstellung: PNB Print Ltd

Printed in Latvia

ISBN Print: 978-3-534-64029-4

ISBN E-Book (PDF): 978-3-534-64030-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung	9
Einleitung – Das Picenum. Ein Grenzgebiet der Antike und der Wissenschaft	21
TEIL 1	
Das Elfenbeinkästchen mit den Bernsteinfiguren im Kontext der archaischen Kunst	27
I. Der Fundkontext	29
1. Der Fundort	29
1.1. Alte und neue Ausgrabungen auf dem Colle Ete in Belmonte Piceno	29
2. Grab 1/2018 Befund, Ausstattung und Datierung	38
2.1. Ausgrabungssituation, Grabstruktur und Doliumgrube	38
2.2. Katalog und Datierung der Beigaben: Fibeln, <i>machaira</i> , Rippenziste, Perlrandschalen, Flechtbandbecken, Figürliche Stempelabdrücke, zinnfolienverzierte Keramik, Impasto, Bucchero	45
2.3. Zwei Datierungen: die Anlage der Bestattung und die Anfertigung des Kästchens	76
2.4. Wer war der Verstorbene?	76
II. Das Kästchen und der Sphingendeckel	79
1. Technische Beschreibung des Kästchens und des Deckels	79
1.1. Verdübelungen, Verbindungen und Bearbeitungsspuren	80
1.2. Ein Untersetzer, ein Beutel oder ein zweites Kästchen?	83
2. Der Sphingendeckel	86
3. Der Kästchenkörper	89
3.1. Aufbau und metopenartige Gliederung der Bilder	89
3.2. Einritzungen auf den Bernsteinfiguren und auf dem Kästchen	90
3.3. Zinnfolienauflagen, Bleifiguren, Bronzeblechfiguren und Goldfolienverzierung	92
4. Ikonographie – Den Mythen auf der Spur	96
4.1. Sphingen. Bedeutung und Gestalt	96
4.2. Beschreibung der Bildszenen auf dem Kästchen	100
4.3. Deutung der Bildszenen mit den Bernsteinfiguren	104
Ajax trägt den toten Achill, Paris mit Bogen	104
Perseus und Medusa, Athena ohne Waffen	109
Eine ungewöhnliche Kassandradarstellung mit Athena, Ajax dem Lokrer und Priamos?	117
Zwei sich gegenüberstehende Figuren auf Klapphockern (<i>diphroi</i>) und ein Herold	119
Zwei sich gegenüberstehende bärtige Figuren mit Würdezeichen	121
Zwei sich gegenüberstehende Figuren mit Blumen und eine dritte Figur	125
Löwen	127
5. Stil – Unterschiede in den Details	128
5.1. Sphingen	128
Die Elfenbeinsphingen mit Gesichtern und Flügeln aus Bernstein	128
Die eingeritzten Miniatursphingen aus den seitlichen Verkleidungsplättchen aus Bernstein	132
5.2. Löwen	134
5.3. Kleidung, Schuhe	136

5.4. Schwerter, Zepter, Stab und Bogen	141
5.5. Gesichter, Bärte, Haare	146
5.6. Fehlende Details	150
5.7. Die Doppel-Lotosblütenverzierung am Boden	150
III. Kästchen, Pyxiden und Truhen aus Elfenbein, Knochen und Holz vom 7. bis zum 5. Jh. v. Chr.	154
1. Die Kypseloslade aus Olympia – Ein Vorbild für das Elfenbeinkästchen?	154
2. Etruskische und italische Pyxiden, Kästchen und Deckel der orientalisierenden Zeit	155
2.1. Die älteren Kästchen	156
2.2. Etruskische zylindrische Elfenbeinpyxiden	159
2.3. Nordetruskische Kästchen oder Truhen mit Elfenbeinverkleidung	173
3. Spätarchaische rechteckige etruskische Kästchen und andere Behälter	176
4. Kästchen in Männergräbern	179
IV. Intarsien aus Bernstein und Elfenbein im Mittelmeergebiet	181
1. Bernsteinintarsien in Etrurien, Italien und Griechenland	181
2. Elfenbein- und Knochenintarsien auf Reliefbronzeblechen in Mittel- und Unteritalien	188
3. Figürliche Intarsien	190
V. Neue Fragen zur Rezeption und Entstehung archaischer Kunst	193
1. Wo befand sich die Werkstatt des Elfenbeinkästchens?	193
2. Griechische Mythen auf Elfenbeinen, Bronzen und Vasen in Mittel- und Ostitalien	194
3. Auswahl und Anordnung der figürlichen Themen auf dem Kästchen	199
4. Bronzehydrien mit figürlichen Schauhenkeln und Elfenbeinschnitzereien	202
5. Kunstlandschaften und die Mobilität von Handwerkern	208
6. Die Einzigartigkeit des Elfenbeinkästchens – Ein Resümee	211
VI. Naturwissenschaftliche Untersuchungen und Restaurierung	213
1. Der Einfluss von Böden und Geologie auf den Funderhaltungszustand (Angela Baldanza)	213
2. Die Bergung und Restaurierung des Kästchens (Nicola Bruni)	219
3. Erste Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Analysen der Gegenstände aus Grab 1/2018 (Francesca Alhaique, Paolo Boccuccia, Federica Grilli)	233
4. DNA-Analysen der menschlichen Skelettreste aus Grab 1/2018 (Patrizia Serventi, Claudio Ottoni)	241
TEIL 2	
Figürliche Schnitzereien aus Belmonte Piceno	245
VII. Elfenbeinschnitzereien und Knochenarbeiten aus Belmonte Piceno	247
1. Forschungsgeschichte und neue Fragen	247
2. Die Grabkontexte mit figürlichen Elfenbein- und Knochenarbeiten. Kommentierter Katalog (unter Mitarbeit von Denise Galuzzi)	248
3. Elfenbeinscheibenanhänger mit Rosetten, Figureschmuck und Bernsteinintarsien	294
4. Klassifizierung der Elfenbeinschnitzereien und neue stilistische Zuweisungen ...	299
5. Fragen zur Herkunft und das Problem der Zweitverwendung	302
6. Datierung der Elfenbeinschnitzereien und der Grabkontexte	304

VIII. Bernsteinarbeiten aus Belmonte Piceno	311
1. Die Grabkontexte mit figürlichen Bernsteinschnitzereien. Kommentierter Katalog	311
2. Löwen und Panther aus dem ersten „Amazonengrab“ als Bernsteinbügel von Fibeln	315
3. Der schlafende Löwe. Ein süditalischer Bernsteinanhänger und eine lokale Imitation	320
4. Tausende Bernsteinperlen. Komplexer Bernsteinschmuck und süditalische Vorbilder	324
IX. Gegenstände mit Kopfprotomen aus Bernstein und Elfenbein	331
1. Kopfprotomen aus Belmonte Piceno und ihre Vergleiche	331
2. Die Knochenanhänger der „dea Cupra“ mit Bernsteingesichtern	341
3. Bernsteinbulla und Elfenbeindiskus mit Kopfprotomen	347
TEIL 3	
Die Kunst der Oberschicht und die historische Bedeutung von Belmonte Piceno	353
X. Die Entstehung eines neuen Kunststils in Belmonte Piceno	355
1. Italische Typen mit etruskischen und griechischen Gestaltungselementen	355
2. Das Kästchen als Vorbild und Impulsgeber für die italische Kunstproduktion ...	361
XI. Gesellschaftsstruktur, historische Bedeutung und Kunst	362
1. Hypothesen zur eisenzeitlichen Gesellschaft von Belmonte Piceno	362
2. Überlegungen zur historischen Bedeutung von Belmonte Piceno. Die Grenzen archäologischer Quellen	366
3. Belmonte und die Frage des Handels von Elfenbein und Bernstein in Ostitalien ..	368
3.1. Elfenbein	368
3.2. Bernstein	370
4. Die Rolle der Kunst für die soziale Oberschicht	372
Zusammenfassung	379
Riassunto	381
Summary	383
Literaturverzeichnis	385
Bildnachweis	414
Register der Fundorte, Namen und Begriffe	420
Tafeln	

Vorwort und Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist aus drei archäologischen Einzelprojekten entstanden, die mit Belmonte Piceno verbunden sind: die Rekonstruktion der Altgrabungen, die Nachgrabungen und die Erforschung des Elfenbeinkästchens sowie der figürlichen Schnitzereien aus Elfenbein, Knochen und Bernstein im Rahmen der archaischen Kunst.

Der Ort wurde Anfang des 20. Jahrhunderts zum Symbol der „picenischen Kultur“. Dies geschah aufgrund der dort entdeckten reichen Wagenbestattungen, wie die „Tomba del duce“ und die „Amazonengräber“, wegen seines Reichtums an Bernsteinobjekten und vor allem wegen der vielen ungewöhnlichen Grabbeigaben, die bis heute zu den interessantesten Gegenständen im Picenum gehören. Diese wurden aus verschiedenen Gründen bislang nicht systematisch wissenschaftlich aufgearbeitet.

Daher stand am Anfang das Angebot von Nora Lucentini, der damaligen Direktorin der Soprintendenza Archeologia delle Marche, die von Innocenzo Dall’Osso zwischen 1909 und 1911 ausgegrabene eisenzeitliche Nekropole auf dem Colle Ete in Belmonte Piceno erstmals vollständig aufzunehmen, welche wegen ihrer komplizierten Ereignisgeschichte als „hoffnungsloser Fall“ galt. Viele der im Archäologischen Nationalmuseum von Ancona zwischen 1927 und 1944 (im Komplex der ehemaligen Kirche San Francesco alle Scale) aufbewahrten Beigaben sind seit dem 2. Weltkrieg verloren oder nicht mehr den Grabkontexten zuzuordnen. Dennoch gab es neue Hoffnungen, denn im Fotoarchiv der Soprintendenza waren Fotos der von 1912 bis 1927 im ersten Archäologischen Nationalmuseum in Ancona (im ehemaligen Kloster ex convento degli Scalzi) von Dall’Osso fast vollständig ausgestellten Grabinventare und sogar Fotos der Bestattungen während der Ausgrabungen wiederentdeckt worden, die zusammen mit den umfangreichen Inventarbüchern für die Rekontextualisierung verwendet werden konnten.

Somit begann 2016 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unter Prof. Christoph Huth unser Projekt zur Aufarbeitung der umfangreichen Ausgrabungs- und Funddokumentation der Altgrabungen, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wird und in das bei den Restaurierungen in der ersten Phase auch das Römisch-Germanische-Zentralmuseum

Mainz (RGZM, seit 2023 LEIZA, Leibniz-Zentrum für Archäologie) unter Prof. Markus Egg eingebunden gewesen ist. Die Forschungen finden in enger Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio delle Marche – seit 2020 aufgeteilt in die Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Ascoli Piceno, Fermo e Macerata (SABAP AP-FM-MC) und in die Soprintendenza Archeologia, Belle Arti e Paesaggio per le Province di Ancona e Pesaro Urbino (SABAP AN-PU) – sowie mit der Direzione Regionale Musei Marche (ehemals Polo Museale), der auch das Archäologische Nationalmuseum der Marken in Ancona untersteht, statt.

Wie sich erst später herausstellte, bestand die detektivische Herausforderung nicht allein darin, die Funde den Gräbern zuzuordnen, sondern die ursprünglichen, von Dall’Osso vergebenen Grabnummern mit den aktuellen, davon völlig verschiedenen Grabnummern zu korrelieren. Die zweifache Nummerierung derselben Grabkontexte hat in der langen Forschungsgeschichte zu einer so großen Verwirrung geführt, dass alle früheren Versuche, die Bestattungen in Belmonte Piceno zu rekonstruieren, daran scheiterten.

Anfang 2019 hatten wir das große Glück, dass die Grabungsdokumentation (sog. *taccuini*) von Dall’Osso völlig unverhofft in Ancona wieder auftauchte. Zusammen mit den verschiedenen Inventarbüchern und der umfangreichen Korrespondenz ist es nun möglich, fast alle der 240 bis 260 Grabkomplexe, die als verschollen bzw. als zerstört gelten und nur zu einem geringen Teil bislang durch die Besprechung im Museumsführer von Dall’Osso 1915 bekannt sind, zu rekonstruieren. Zusammen mit meiner Mitarbeiterin Denise Galuzzi gelang es, eine Konkordanzliste zu erstellen und somit zu einer vereinheitlichten Nummerierung der Bestattungen aus den Altgrabungen und den bis heute verwendeten neuen Grabnummern zu gelangen.

Der größte Glücksfall ereignete sich aber kurz davor, nämlich am 31. Oktober 2018. An diesem Tag fanden wir während unserer ersten Ausgrabungskampagne auf dem Colle Ete das Elfenbeinkästchen mit den Bernsteinfiguren, das ein neues Kapitel für die Eisenzeitarchäologie Ostitaliens einleitet.

Nach der Restaurierung des Kästchens durch Nicola Bruni war sofort klar, dass es sich um einen der

bedeutendsten Funde der letzten Jahrzehnte handelt, der vieles von dem infrage stellt, was bislang als gesichertes Wissen galt. Sich dieser wissenschaftlichen Bedeutung bewusst, erklärte sich die Gerda Henkel Stiftung sofort bereit, die ikonographischen und stilistischen Forschungen zum Kästchen zu finanzieren. Im Laufe der Arbeit ergaben sich dann aber immer mehr Anknüpfungspunkte zu den vielen in den Altgrabungen entdeckten (und heute zum größten Teil verloren gegangenen) Elfenbeinschnitzereien und Bernsteinarbeiten, sodass es notwendig wurde, auch diese neu bzw. erstmalig vorzulegen. Zumal es mit der erstellten Konkordanz zwischen alten und neuen Grabnummern nun möglich ist, die vielen Elfenbeinschnitzereien in ihren richtigen Kontexten zu besprechen. Aus dieser Fülle an Materialien, Themen und Forschungsfragen entwickelte sich das vorliegende Buch.

Es sind viele Personen und Institutionen, denen mein Dank für ihre fachliche, persönliche sowie finanzielle Unterstützung gilt. Aus Deutschland sind hier vor allem Prof. Christoph Huth (Freiburg), Prof. Markus Egg (Mainz) und Prof. Henner von Hesberg (Berlin) zu nennen.

Logistisch und technisch wurde das Projekt von der staatlichen italienischen Altertumsbehörde unterstützt, die in den letzten Jahren mehrmals großen Veränderungen unterzogen wurde. Die drei größten Einschnitte waren die Zusammenlegung der ehemaligen Soprintendenza Archeologia delle Marche mit zwei anderen Soprintendenzen, die Abtrennung der staatlichen Museen, sowie die Aufspaltung in eine nördliche (SABAP AN-PU) und eine südliche Soprintendenza (SABAP AP-FM-MC) innerhalb der Marken.

An dieser Stelle sei den vielen Mitarbeitern gedankt, die ursprünglich vereint, jetzt getrennt das gleiche Ziel verfolgen, nämlich den kulturellen und archäologischen Reichtum Italiens zu bewahren und der Öffentlichkeit zu präsentieren: den Soprintendenten Arch. Giovanni Issini, Ing. Giuseppe Lacava und Arch. Cecilia Carolosi, dem Direktor der Direzione Regionale Musei Marche Dott. Luigi Gallo, Dott.ssa Federica Grilli, Dott. Giorgio Postrioti, Dott.ssa Paola Mazzieri, PhD Fabio Milazzo, Dott. Stefano Finocchi, Dott.ssa Marusca Pasqualini, Dott. Diego Voltolini, Dott.ssa Sofia Cingolani, Dott.ssa Nicoletta Frapiccini, Dott.ssa Manuela Faieta, Dott.ssa Alessandra Giampieri, Dott.ssa Amanda Zanone sowie den ehemaligen Mitarbeitern Dott.ssa Nora Lucentini, Dott. Gabriele Bal-

delli, Dott.ssa Annamaria Barbanera, Dott. Marco Betti, Dott.ssa Milena Mancini und Mauro Esposto.

Für das Buch konnten mehrere Wissenschaftler anderer Fachbereiche gewonnen werden, deren Beiträge wichtige Einzelaspekte betrachten. So erforscht Prof.ssa Angela Baldanza (Perugia) die geologischen Bedingungen in Belmonte Piceno und die vorgefundenen Erhaltungszustände der wiederentdeckten Prunkgräber. Dott. Nicola Bruni (Perugia) berichtet über die spannende Restaurierung des Kästchens. Die naturwissenschaftlichen Analysen einiger Funde aus den Neugrabungen 2018 werden von den Mitarbeitern des Museo delle Civiltà (Rom), Dott.ssa Francesca Alhaique und Dott. Paolo Boccuccia, vorgestellt. Die wichtigen DNA-Analysen des Individuums aus Grab 1/2018, die das biologische Geschlecht eindeutig als männlich bestimmen konnten, führten Prof.ssa Cristina Martinez, PhD Claudio Ottoni und Dott.ssa Patrizia Serventi vom Center of Molecular Anthropology for Ancient DNA studies, Department of Biology der Università di Roma Tor Vergata durch. Allen Beteiligten ein großes Dankeschön.

Mein Dank gilt außerdem der Gemeinde Belmonte Piceno und der Region Marken, die die Ausgrabungen 2018 finanziert haben. Neben dem Bürgermeister Ivano Bascioni und der Gemeinderätin Valentina Turtù sind in diesem Zusammenhang auch die Familien Pelosi, Teodori und Mazzoni zu nennen, auf deren privaten Feldern die Grabungskampagne erfolgte.

Den Mitarbeitern der Restaurierungswerkstatt Coobec in Spoleto, Bruno Bruni, Cinzia Loreti, Antonella Filiani, Luana Casaglia, Loredana Zengoni und Mirco Balducci, möchte ich für ihre ausgezeichnete Arbeit danken. Besonders würdigen möchte ich auch die Arbeit von Marcello Fedeli (Spoleto), für seine professionelle Fotografien der aktuell noch in der Coobec aufbewahrten Gegenstände aus Grab 1/2018. Die Röntgenuntersuchungen der Eisenfibeln aus Grab 1/2018, welche das wahre Aussehen unter der dicken Rostschicht zeigen, wurden freundlicherweise vom Centro Medico Spoleto s.r.l. durchgeführt. Hier ist Alberto Neri und Claudia Fois für ihre Professionalität und ihr Interesse zu danken.

Bedanken möchte ich mich außerdem für vielfältige Hinweise, anregende Gespräche und die Bereitstellung von Abbildungen bei Dott.ssa Valeria Acconcia (Rom), Dott.ssa Matelda Albanesi (Foligno), Dr. Giacomo Bardelli (Neapel), Dott.ssa Valentina Belfiore (Rom, Chieti), Dott. Vincenzo Bellelli (Rom), Dott.ssa M. Gilda Bene-

dettini (Rom), Prof. Enrico Benelli (Rom), Prof. Martin Bentz (Bonn), Dott.ssa Maria Chiara Bettini (Florenz), Prof.ssa Cristina Biella (Rom), Dott. Paolo Binaco (Orvieto), Dott. Nicola Bruni (Perugia), Prof. Luca Cappuccini (Siena), Corrado Castellano (Rom), Dott.ssa Luana Cenciaioli (Perugia), Prof.ssa Alessandra Coen (Urbino), Prof. Ortwin Dally (Rom), Roberto Dan (Rom), Prof. Francesco de Angelis (New York), Dott.ssa Chiara Delpino (Latina), Dott.ssa Ilaria Di Sabatino (Chieti), Dr. Gary Enea (New York), Dott.ssa Arianna Esposito (Dijon), Dott. Fabio Fazzini (Recanati), Dott. Lorenzo Serafino Ferreri (Chieti), Dott.ssa Benedetta Ficcadenti (Florenz), Dr. Norbert Franken (Berlin), Jürgen Friedel (Jena), Dott.ssa Samantha Fusari (Campi), Dott. Massimiliano Gasperini (Terni), Cristiana Giabani (Ancona), Dott.ssa Sara Giorgi (Ascoli Piceno), Prof. Raimon Graells i Fabregat (Alicante), Dr. Laurent Haumesser (Paris), Dr. Frank Hildebrandt (Hamburg), Dr. Robinson Peter Krämer (Rostock), Prof. Adriano Maggiani (Florenz), Prof.ssa Marina Micozzi (Viterbo), Dott. Andrea Montanaro (Bari), Stefania Montanaro (San Benedetto dei Marsi), Dott.ssa Anna Maria Moretti (Rom), Prof. Alessandro Naso (Neapel), Dott. Valentino Nizzo (Rom), Dott.ssa Claudia Noferi (Florenz), Brunella Paolini (Pesaro), Dott.ssa Rebecca Pauselli (Perugia), Laura Petrucci (Ancona), Dott.ssa Simona Rafanelli (Vetulonia), Dott.ssa Anna Riva (Spoleto), Dott. Tomasso Sabbatini (Ascoli Piceno), Dott.ssa Alessandra Sena (Neapel), Dott. Antonietta Simonelli (Rom), Prof.ssa Simonetta Stopponi (Perugia), Dr. Dagmar Stutzinger (Frankfurt a. M.), Prof.ssa Chiara Tarditi (Brescia), Prof. Constance von Rüden (Bochum), Stefano Urbini (Rom), Dipl.-Ing. Christoph Weidig (Jena), Dr. Holdrun Weidig (Jena), Prof. Dirk Wicke (Frankfurt a. M.), Dr. Lorenz Winkler-Horaček (Bonn) und Mag. Karoline Zhuber-Okrog (Wien).

Besonders hervorheben möchte ich die ausgezeichneten Transkriptionen, Korrekturen und die uner-

müdlischen Archivarbeiten meiner Projektmitarbeiterin Dott.ssa Denise Galuzzi. Die schönen Zeichnungen der Funde aus Grab 1/2018 und der Elfenbein- und Bernsteinfunde aus Grab 2/2018 sowie die graphischen Rekonstruktionen der Bestattungen fertigte Dott.ssa Rebecca Pauselli an. Frau Dipl.-Ing. Iris D. Kolz (IDSKG) erstellte in einer konstruktiven Zusammenarbeit die Grundlagen für die Verbreitungskarten in der Publikation.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ist für die Finanzierung des Forschungsprojektes zur Aufarbeitung der Altgrabungen von Dall'Osso zu danken, dessen Ergebnisse in größerem Umfang für die vorliegende Publikation bereits Verwendung fanden. Außerdem konnten die Ergebnisse aus einem Werkvertrag mit dem ehemaligen RGZM (jetzt LEIZA) in die Arbeit einfließen.

Sehr verbunden bin ich der Gerda Henkel Stiftung und ihren Mitarbeitern Dr. Michael Hanssler, Dr. Angela Kühnen, Dr. Birte Ruhardt, Jana Frey M.A. und Su-Ellen Wang M.A., die die stilistischen und ikonographischen Studien zum Elfenbeinkästchen mit großem Enthusiasmus begleitet und finanziert haben.

Besonders möchte ich dem Verlag Herder danken, der das Buchprojekt als Nachfolger der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG) / Philipp von Zabern übernommen und zum Abschluss gebracht hat. Hier ist vor allem Dr. Jan-Pieter Forßmann zu nennen, der die Entstehung des Buches von Anfang an professionell begleitet hat. Das gründliche Korrektorat übernahm Sophie Dahmen M.A. Carla Severini (GraficArte Severini, Spoleto) gestaltete das Buch in gewohnt hoher Qualität.

Die Druckkosten des Buches wurden freundlicherweise von der Gerda Henkel Stiftung, der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, der DFG und der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg im Breisgau übernommen.

Einleitung – Das Picenum.

Ein Grenzgebiet der Antike und der Wissenschaft

Wer die archäologischen Hinterlassenschaften in den Randgebieten der großen antiken Kulturen des Mittelmeeres erforscht, sieht sich gleichzeitig mit antiken und modernen Schwierigkeiten konfrontiert, die in besser erforschten Regionen weniger häufig vorkommen.

Es könnte daran liegen, dass es sich nicht nur um vermeintliche Grenzgebiete der Antike, sondern auch um solche der Wissenschaft handelt, in denen Forschungsmethoden der prähistorischen Archäologie mit jenen aus der Klassischen Archäologie und der Alten Geschichte zusammentreffen.

Nach wie vor ist unsere Vorstellung der Antike in Italien vor allem durch die reichhaltigen schriftlichen Aufzeichnungen von römischen und griechischen Autoren sowie von epigraphischen Quellen geprägt. Eine immer größer werdende Anzahl archäologischer Funde bereichert diese Vorstellungen um viele zusätzliche Aspekte. Diese Gegenstände werden dann mit den Namen von antiken Völkern, Ethnien oder Kunstlandschaften in Verbindung gebracht. In Mittel- und Ostitalien sind solche Funde deshalb oft mit den Adjektiven etruskisch, griechisch, italisch bzw. korinthisch, attisch, lakonisch, vulcentisch, chiusinisch, volsinisch, capenatisch, faliskisch, sabinisch, samnitisch, umbrisch und picenisch versehen¹. Anders als in Mitteleuropa wird dagegen weitaus seltener von archäologischen Gruppen oder Fazien der Eisenzeit gesprochen². In den 1970er Jahren versuchte man in

Ostitalien den sprachneutralen Begriff der „Mitteladriatischen Kulturen“ für die eisenzeitlichen Hinterlassenschaften in den Abruzzen und in den Marken einzuführen³. Dieser hat sich aber außerhalb des akademischen Milieus nicht durchsetzen können. Daher werden bis heute die Vertreter der archäologischen Kultur in den (mittleren und südlichen) Marken als Picener bezeichnet und die Zeitphasen in Piceno I–VI unterteilt, die die große Zeitspanne von 900–268 v. Chr. umfassen⁴, während in den Abruzzen dafür die erst mit der Romanisierung bekannt gewordenen einzelnen Stammesnamen (Vestiner, Prätuttier, Marser etc.) verwendet werden, obwohl der nordöstliche Teil in römischer Zeit ebenfalls zur augusteischen Regio V Picenum gehörte⁵.

Die Gleichsetzung von archäologischen Kulturen mit antiken Völkern und Stämmen hat in Italien eine lange forschungsgeschichtliche Tradition, die zwar aufgrund der reichhaltigen antiken schriftlichen und epigraphischen Überlieferungen durchaus ihre Berechtigung hat, in den weniger erforschten Räumen allerdings zu großen Missverständnissen führt⁶. Zu diesen Gebieten muss auch das Picenum gezählt werden, das nur zum Teil mit den Grenzen der heutigen Marken übereinstimmt. Die Erforschung dieser reichen Fundlandschaft steckt nach wie vor in ihren Anfängen, auch wenn in den letzten Jahren das Interesse daran stark zugenommen hat.

¹ Die Etrusker werden in Übersichtswerken und Ausstellungen fast immer als einheitlicher ethnischer Block, mit durchaus verschiedenen Aspekten der einzelnen Städte und Landschaften, dargestellt (Camporeale 2011; The Etruscan World 2013; Etruscology 2017; Schätze der Etrusker 1986; Etrusker in der Toskana 1987; Etruschi 2000; Etruschi 2008; Etrusker München 2015; Etrusker Karlsruhe 2017; Etruschi viaggio nelle terre dei Rasna 2019). Die historisch überlieferten italischen Völker werden ebenfalls thematisch oft blockhaft abgehandelt (Italia omnium terrarum alumna 1988; Italia omnium terrarum parens 1989; Peoples of Ancient Italy 2018), und in der von M. Torelli herausgegebenen Reihe Biblioteca di Archeologia sind den einzelnen italischen Völkern jeweils eine Monographie gewidmet. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Griechen in Italien war dagegen von Anfang an differenzierter geprägt (The Western Greeks 1996).

² Eine Ausnahme bildet der erste Versuch einer Einteilung Ostitaliens in archäologische Fazien von E. Benelli (Benelli 2022 mit Karte), der in Zukunft auf einer breiteren Grundlage verifiziert werden muss.

³ Tagliamonte 2008 mit Darstellung der verschiedenen forschungsgeschichtlichen Benennungen. Vgl. dazu auch Weidig 2015c; Weidig 2015d.

⁴ Lollini 1976a; Lollini 1976b; Lollini 1985; Landolfi 1988; Picener 1999; Naso 2000; Eroi e Regine 2001; Piceni 2003; Weidig 2015c; Baldelli 2017.

⁵ Überblick zur Forschungsgeschichte der Eisenzeit in den Abruzzen in deutscher Sprache Weidig 2014, 5–18. Zu den einzelnen italischen Völkern zusammenfassend E pluribus unum 2014; Peoples of Ancient Italy 2018. Vgl. auch Weidig 2015d.

⁶ Im Unterschied zum deutschsprachigen und angelsächsischen Raum hat die italienische Forschung der Eisenzeit erst in den letzten Jahren begonnen, sich kritischer mit ethnischen Zuweisungen archäologischer Kultur auseinanderzusetzen. Für Mittelitalien sind u. a. die verschiedenen Beiträge in E pluribus unum 2014 und Benelli 2018 sowie Benelli 2022 zu nennen.

Die immer noch anhaltende, fruchtlose Diskussion zur ethnischen Zugehörigkeit der vorrömischen Bevölkerung in den Marken verdeckt die wirklichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der einzelnen archäologischen Kulturen oder Fazien⁷. Obwohl das Picenum auch landschaftlich nur den südlichen Teil der Marken umfasst, gilt die Definition der „picenischen Kultur“ nach D. G. Lollini für die gesamte aktuelle Region⁸. Damit werden nicht nur andere, im selben Territorium lebende Bevölkerungsgruppen, wie die nur aus den Schriftquellen bekannten mythischen Siculer, die Gründer von Ancona und Numana, die Liburner im Süden⁹, sowie die historischen Umbrer bei Serravalle del Chienti¹⁰ und den daran anschließenden Gebieten wie Pieve Torina¹¹, die Träger der Villanovakultur in Fermo¹², die eisenzeitliche Bevölkerung von Novilara¹³ und die im 4. Jh. v. Chr. eingewanderten Kelten¹⁴ in das gleiche archäologische System gezwängt. Sondern es wird auch davon ausgegangen, dass es sich bei den in den späten schriftlichen griechischen und römischen Überlieferungen genannten Picenern um den gleichen Ethnos handelt wie bei der früheisenzeitlichen, nur aus archäologischen Quellen bekannten Bevölkerung.

Das Hauptproblem besteht darin, dass man die schriftlichen, epigraphischen und archäologischen Quellen nicht einzeln bewertet, sondern gemeinsam unter dem Etikett „Picener“ erforscht¹⁵. Dabei besitzt jede Quelle eine andere Aussagekraft und eigene Schwierigkeiten, die teilweise nicht einmal von den Spezialisten vollständig durchdrungen werden können. In den Schriftquellen wird ein Volk der Picener

bzw. der *Picentes* nicht vor dem 3. Jh. v. Chr. genannt¹⁶. Berühmt ist die von Plinius dem Älteren im 1. Jh. n. Chr. überlieferte Legende zur Ethnogenese der Picener¹⁷. Diese sollen sich in einem *ver sacrum*, einem „heiligen Frühling“, von den Sabinern abgespalten und, geführt von einem *picus* (Specht), als ersten Ort Ascoli Piceno gegründet haben¹⁸. Nach dieser Erzählung hätten die Picener vom Südwesten aus, entlang der späteren römischen Via Salaria (Salzstraße) kommend, die südlichen Marken als erstes besiedelt.

Paradoxerweise gab es bereits in der antiken Geschichtsschreibung völlig unterschiedliche Sichtweisen zur Geschichte der italischen Völker Mittelitaliens, die von den aktuellen politischen Interessen der Griechen und Römer beeinflusst waren. Die antike ethnografische Perspektive war in zwei Hauptrichtungen unterteilt: pan-umbrisch (pan-umbricità) und pan-sabinisch (pan-sabinità). Ohne ins Detail gehen zu wollen, sprechen wir von pan-sabinisch, um jene Orientierung zu bezeichnen, die die Ausbreitung der italischen Völker im zentralen Apennin und im adriatischen Raum allein durch die Abstammung von den Sabinern über den Ritus des *ver sacrum* zu erklären sucht, während pan-umbrisch den Umbrern als dem angeblich ältesten italischen Volk (nach Plinius „gens antiquissima Italiae“) eine größere Rolle zuschreibt¹⁹.

Das (wissenschaftliche) Problem in den Marken ist die Lokalisierung der antiken Umbrer. Wiederum aus den antiken Schriftquellen weiß man nämlich, dass nördlich des Esino, also nördlich von Ancona, spätestens seit dem Ende des 6. Jh. v. Chr. die Umbrer siedelten und dabei bis nach Rimini in die Romagna gelangten²⁰.

⁷ Die wissenschaftliche Auseinandersetzung dazu wurde bisher noch unter vorgehaltener Hand geführt (Baldelli 1999; Baldelli 2017). Erst in letzter Zeit wird das Problem vor allem durch Enrico Benelli (Benelli 2018; Benelli 2022) offen ausgesprochen. Siehe jetzt auch: Coen/Weidig 2024.

⁸ Lollini 1976a; Lollini 1976b; Naso 2000; Archeologia Picena 2022, 7–9.

⁹ Zu den Stämmen der mythischen Vorzeit Colonna 1999 mit Bibl.

¹⁰ Frapiccini 2017a; Frapiccini 2022.

¹¹ Weidig 2021b; Weidig 2022c.

¹² Miranda/Esposito 2021; Miranda 2022; Esposito 2022; Pacciarelli 2022; Esposito u. a. 2023; Miranda/Esposito 2024.

¹³ Beinhauer 1985; C. Delpino in Delpino/Finocchi/Postrioti 2015; Delpino 2022.

¹⁴ Vgl. Cruciani 2022 und die anderen Beiträge in Archeologia Picena 2022 mit älterer Bibl.

¹⁵ Picener 1999. Die fundamentalste Kritik zur ethnischen Zuweisung bei Benelli 2018.

¹⁶ Die Schriftquellen sind alle zusammengefasst in Antonelli 2003.

¹⁷ Plinius, Nat.hist. III, 110–111 (vgl. Antonelli 2003, 23–24). Vgl. auch Naso 2024.

¹⁸ Ausführlich zum *ver sacrum* und zur (literarischen) Ethnogenese der Picener Tagliamonte 2014; vgl. auch Tagliamonte 1999.

¹⁹ Ausführlich mit Quellen Sisani 2014a; Sisani 2014b, 92–100.

²⁰ Sisani 2009, 41–49, Abb. 4. In der Forschung nicht durchgesetzt hat sich bisher die von P. Amann vorgeschlagene Unterscheidung in ein „kleines Umbrien“, das mehr oder weniger in den Grenzen der aktuellen Region Umbrien liegt, und ein „großes Umbrien“, das den mittleren und nördlichen Teil der Marken und einen Abschnitt der Romagna umfasst (Amann 2011, 16–33, Abb. 2). Vgl. auch Manconi 2018, 604–605, Abb. 3.

Während ihre nordwestliche Ausdehnung in der Romagna archäologisch bis nach Imola²¹, Russi, San Martino in Gattara²² und San Giovanni in Compito²³ nachgewiesen zu sein scheint²⁴, ist es in der Forschung stark umstritten, ob die Umler auch weiter südlich und östlich in die Marken vordrangen oder ob sie dort schon früher anwesend waren²⁵.

Bei der Einteilung Italiens in administrative Einheiten bediente sich der erste römische Kaiser Augustus der Landschaftsnamen. Nach Plinius gehörten die nördlichen Marken zur Regio VI Umbria et ager Gallicus und die mittleren und südlichen Marken sowie die nördlichen Abruzzen zur Regio V Picenum, während die südlichen Abruzzen und das anschließende westliche Gebiet zur Regio IV Samnium gezählt wurden. Aus diesem Grund wird ein Teil der Marken auch heute noch als Picenum bezeichnet.

Nicht nur die schriftlichen, sondern auch die epigraphischen Zeugnisse sind problematisch. Während man bis vor Kurzem noch in „nordpicenische“ und in „südpicenische“ Inschriften unterschied, haben neue Forschungen ergeben, dass die „nordpicenischen“ Inschriften auf den berühmten Steinstelen von Novilara Fälschungen aus dem Ende des 19. Jh. sind²⁶. Somit bleiben linguistisch betrachtet nur die sogenannten „südpicenischen“ Inschriften übrig, bei denen es sich um eine sabinische Sprache handelt, die auf mehreren Steinstelen in den südlichen Marken und in den nördlichen Abruzzen nachgewiesen ist, von denen einer der

längsten Texte in Belmonte Piceno gefunden wurde²⁷. Das auf den Inschriftenstelen gelegentlich eingemeiselte Wort „púpún-“ wird von einem Teil der Wissenschaftler als „picenisch“ gedeutet und wäre somit der Nachweis für die Existenz der Picener spätestens ab dem späten 6. oder 5. Jh. v. Chr.²⁸, während ein anderer Teil von Sprachwissenschaftlern darin nur den Namen einer *gens*, einer Familie, erkennt²⁹.

Archäologisch betrachtet sieht es wieder ganz anders aus. Dabei muss deutlich gesagt werden: Archäologische Kulturen sind *a priori* keine Völker oder ethnische Gruppen! Es sind Konstruktionen, die Archäologen anhand von materieller Kultur, Bestattungsriten und Siedlungsformen herausarbeiten. Was oder wer genau dahintersteckt, weiß man oft nicht. Die ausschließlich ethnische Interpretation der archäologischen Funde ist jedoch meistens falsch³⁰.

Belmonte Piceno war Anfang des 20. Jh. die Vorzeigeneekropole der „picenischen Kultur“. Die Funde aus mehr als 188 Gräbern wurden von Innocenzo Dall’Osso zwischen 1912 und 1914 fast vollständig im Archäologischen Museum von Ancona ausgestellt und waren sofort ein Publikumserfolg³¹. Vor allem die reichen Beigaben aus den sogenannten „Amazonengräbern“ und aus der „Tomba del duce“, die sogar auf der Expo in Mailand 1914 gezeigt wurden, machten den kleinen Ort weit über die italienischen Grenzen hinaus bekannt. Dazu trug auch der Museumsführer von Dall’Osso aus dem Jahr 1915 bei, der größtenteils

²¹ Imola 1981 mit umfangreichem Katalog.

²² Bermond Montanari 1985. Aktuell wird die Nekropole von San Martino in Gattara erneut von Petra Amann und Claudio Negrini an der Universität Wien erforscht.

²³ Pozzi/Urbini 2022.

²⁴ Allerdings werden auch in diesem Fall archäologische Befunde aufgrund von Schriftquellen ethnisch interpretiert, wie das kritisch C. Negrini 2018 anmerkt.

²⁵ Nach D. Manconi 2018, 606 könnten in der orientalisierenden Epoche im 7. Jh. v. Chr. Matelica, Fabriano und Pitino di San Severino Marche umbrisch gewesen sein. Das sehen die meisten in den Marken tätigen Forscher anders, wie die Titel der Ausstellungskataloge „Picener 1999“, „Potere e splendore. Gli antichi Piceni a Matelica“ (Matelica 2008) und des Kongressbandes „Archeologia Picena“ aus dem Jahr 2022 zeigen.

²⁶ Dazu ausführlich Belfiore 2021. Die sogenannte „nordpicenische Schrift“ (so noch z. B. L. Agostiniani in Picener 1999, 139–142) hat es somit nie gegeben und muss daher aus dem wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen werden.

²⁷ Belfiore 2017 mit Bibl.; Belfiore/Calderini 2022. Allgemein zu den „südpicenischen Inschriften“: A. Marinetti in: Picener 1999, 134–139; La Regina 2010 (Corpus der Funde); Benelli 2020 (Datierungsproblematik und Hypothese der Ritualschrift). Das damit aber nicht das letzte Wort zur Verbreitung dieser Sprache zwischen dem 6. und 3. Jh. v. Chr. gesprochen wurde, zeigt der rezente Nachweis dieser Schrift auf zwei Stelen in Mondolfo in der Nähe von Senigallia, die nördlich des Flusses Esino, in den nördlichen Marken, gefunden worden sind: Belfiore/Gaucci 2019.

²⁸ Auf der Hypothese von A. La Regina aufbauend, zusammenfassend Naso 2014b, 26–35, Abb. S. 32.

²⁹ E. Benelli in mehreren öffentlichen Vorträgen. Zum Problem auch Acconcia 2024, 144–145, Abb. 1.

³⁰ Es kommt nur selten vor, dass epigraphische, schriftliche und archäologische Quellen tatsächlich mit einer Ethnie übereinstimmen. Das ist der Fall bei den Etruskern, was die wissenschaftliche Herangehensweise in Italien definitiv mitgeprägt hat.

³¹ Das von Dall’Osso gegründete Archäologische Museum in Ancona hatte bis ca. 1927 seinen Sitz im ehemaligen Kloster San Pellegrino degli Scalzi. Dort waren auch Gräber zu sehen, die vollständig, im Block geborgen, nach Ancona gebracht worden waren.

Beschreibungen und Abbildungen der Grabbeigaben aus Belmonte Piceno enthält³².

Im Vergleich zur Zeit von Dall’Osso hat sich heute das Fundbild in den Marken stark verändert (Karte 1 und Karte 2)³³. Die großen Gräberfelder von Numana-Sirolo³⁴ mit dem „Circolo delle Fibule“ und der „Tomba della Regina“³⁵, sowie Pitino di San Severino³⁶ und Matelica³⁷ in den mittleren Marken stehen trotz des schwierigen Publikationsstands in ihrer archäologischen und historischen Bedeutung auf der gleichen Stufe wie Belmonte Piceno. Die wichtige Nekropole von Novilara bei Pesaro in den nördlichen Marken wird dagegen heute eher nicht mehr als picenisch angesehen, sondern als lokale Antwort auf die Präsenz von Verucchio in der Nähe der Adria³⁸. Die Entdeckung des großen eisenzeitlichen Tumulus in Urbania³⁹ bei Urbino stellt wie das Prunkgrab von Corinaldo⁴⁰ bei Ancona ebenfalls die archäologische Einordnung der nördlichen Marken in die „picenische Kultur“ infrage.

Auch in den südlichen Marken wurden mehrere archäologische Gruppen nachgewiesen, die zum Teil mit

verschiedenen Ethnien verbunden werden können. Neue Forschungen konnten nun eindeutig beweisen, dass Fermo als Enklave der eisenzeitlichen Villanova-Kultur von Siedlern gegründet wurde, die aus dem Tyrhenischen Gebiet im 9. Jh. v. Chr. eingewandert waren und einige besondere Grabriten bis weit in das 6. Jh. v. Chr. beibehielten⁴¹. Die Bestattungen im früh-eisenzeitlichen Gräberfeld von Porto Sant’Elpidio weisen dagegen Elemente auf, die auf Kontakte mit dem anderen Adriauf der hindeuten⁴². Und im Gebiet um Ascoli Piceno sind spätestens seit dem 8. Jh. v. Chr. Gegenstände bekannt, die sowohl aus Etrurien als auch aus dem Illyrischen Gebiet stammen⁴³.

Die Unterschiede zwischen südlichen und mittleren bis nördlichen Marken spiegeln sich aber auch in den Grabriten wider⁴⁴. Vergleicht man die eisenzeitlichen Gräberfelder in den mittleren Marken, wie Matelica⁴⁵, Fabriano⁴⁶, Tolentino⁴⁷, Pitino di San Severino⁴⁸, Moie di Pollenza⁴⁹, Morrovalle⁵⁰, Recanati⁵¹ und Numana-Sirolo mit den Nekropolen in den südlichen Marken, wie Belmonte Piceno,

³² Belmonte Piceno wurde für die spätere Forschung zu einem Bezugspunkt für die gesamte „picenische Kultur“ und wurde dementsprechend von D. G. Lollini (1976a, 1976b) bei der Ausarbeitung ihrer Chronologie für die Phase IV A verwendet, obwohl das Material nie systematisch geordnet und untersucht worden war.

³³ Landolfi 1988; Picener 1999; Naso 2000. Der aktuelle Forschungsstand ist jetzt zusammengefasst in *Archeologia Picena* 2022.

³⁴ Allgemein zu Numana: Finocchi 2018; Finocchi 2021a; Finocchi 2021b; S. Finocchi in: Delpino/Finocchi/Postriotti 2015; Baldoni 2020; Baldoni/Finocchi 2019; Finocchi/Bilò 2020; Natalucci/Zampieri 2019.

³⁵ Zum „Circolo delle Fibule“ Bardelli 2021a; Bardelli 2021b; Bardelli 2022b; Bardelli 2024. Das Prunkgrab der „Tomba della Regina“, welches von der Soprintendenza Archeologia delle Marche unter der Leitung von M. Landolfi (Landolfi 2001, Landolfi 2012, Landolfi u. a. 1997) ausgegraben wurde, ist aktuell Gegenstand der Forschungen von G. Bardelli (Bardelli 2021b, Bardelli 2022a; Bardelli/Vollmer 2020; Bardelli/Milazzo/ Vollmer 2022).

³⁶ Zu Pitino zusammenfassend: Moretti Sgubini 1997; Landolfi 2003; Landolfi/Moretti Sgubini 2008, Sena 2022; Sgubini Moretti 2022.

³⁷ Zu Matelica: Matelica 2008.

³⁸ Novilara spielte in der Forschungsgeschichte eine besondere Rolle, da die deutschsprachige monographische Vorlage von K. W. Beinhauer 1985 durch die Methode der Seriation die relativchronologische Abfolge vieler Typen ermöglichte. Neue weiträumige Ausgrabungen in der gleichen Nekropole haben zu einem differenzierten Bild der dortigen sozialen Gemeinschaft geführt, die durch lokale und fremde Elemente charakterisiert ist: C. Delpino in: Delpino/Finocchi/Postriotti 2015, 287–292; Delpino 2022a; Delpino 2022b, 298–301. Forschungsgeschichtlich bedingt, wird Novilara zusammen mit dem nördlichen Teil der Marken in den Abhandlungen über die „Picener“ behandelt: G. Baldelli in Picener 1999, 65–66; Naso 2000, 72–87, 155–162. Dagegen Delpino 2022b, 301.

³⁹ Vorberichte in Voltolini 2022. Im stark gestörten Tumulus wurden u. a. ein unverziertes Straußenei, Elfenbeinschnitzereien und Bernsteinelemente gefunden..

⁴⁰ Boschi 2020; Boschi/Venanzoni 2021; Boschi/Venanzoni 2022.

⁴¹ Miranda/Esposito 2021; Pacciarelli 2022; Miranda 2022; Esposito 2022. Esposito u. a. 2023; Miranda/Esposito 2024. Vor kurzem wurden in Fermo aber auch italische Gräber entdeckt (Grilli 2024).

⁴² Ritrecina 2022.

⁴³ Lucentini 1999b, 164–175, Abb. 16–21; N. Lucentini in Colle Vaccaro 2000; Lucentini 2014, Abb. auf S. 63, 69, 71, 73; Lucentini 2022.

⁴⁴ Insbesondere die großen, reich ausgestatteten Beigabengruben ohne Skelette sind ein Phänomen, das Umbrien mit einem Teil der mittleren und nördlichen Marken verbindet. Dazu zusammenfassend Weidig 2023b.

⁴⁵ Matelica 2008.

⁴⁶ Sabbatini 2003; Sabbatini 2008.

⁴⁷ Massi Secondari 1980; Massi Secondari 1997; Massi Secondari 2002; Percossi Serenelli 1992; Pauselli 2022 mit Bibl.

⁴⁸ Landolfi/Moretti Sgubini 2008; Sgubini Moretti 2022; Sena 2022.

⁴⁹ Ficcadenti 2022.

⁵⁰ Finocchi/Fazzini 2020; Finocchi/Piermarini/Fazzini 2022.

⁵¹ Percossi Serenelli 2003; Finocchi/Melia/Simonetti 2017.

Montegiorgio⁵², Grottazzolina⁵³, Torre di Palme⁵⁴, Ripatransone⁵⁵, Cupra Marittima⁵⁶, Montelparo⁵⁷, Offida⁵⁸, Montedinove⁵⁹, Colli del Tronto⁶⁰ und Ascoli Piceno⁶¹, sind die Unterschiede in den Grabstrukturen und in den Beigabetypen bereits auf den ersten Blick evident. In den mittleren Marken sind besonders in den letzten Jahren Bestattungen gefunden worden, die von großen Kreisgräben umgeben gewesen waren. Diese vor allem für Matelica typische Grabstruktur konnte u. a. auch in Numana-Sirolo, Recanati aber auch in Serravalle del Chienti und in Spoleto in Umbrien nachgewiesen werden. Dazu kommen große Beigabengruben, neben oder auf denen der Tote separat lag⁶². In den südlichen Marken scheint es weder die Kreisgräben noch die separaten Beigabengruben zu geben, sondern man bestattete in einfachen, tiefen Grabgruben, ähnlich wie in den Abruzzen. Tatsächlich ist an die südlichen Marken nicht nur räumlich, sondern auch kulturell das nordöstliche Gebiet der Abruzzen anzuschließen, das von den Prätuttiern oder Sabinern besiedelt gewesen sein soll, obgleich es in

augusteischer Zeit ebenfalls zur Regio V Picenum gehörte. So bestehen etwa zwischen Belmonte Piceno und Campovalano, einer der wichtigsten Nekropolen in der Nähe von Teramo⁶³, viel mehr Gemeinsamkeiten als zwischen Belmonte Piceno und Matelica oder Numana. In dieser Hinsicht ist noch viel Grundlagenforschung zu betreiben, um Schlussfolgerungen ziehen zu können, die weitreichende Konsequenzen für die Interpretation der historischen Situation in den Marken bzw. im Picenum in archaischer Zeit beinhalten⁶⁴.

Wenn in einem solchen Fundraum ein Gegenstand ans Tageslicht gelangt, den es dort eigentlich nicht geben dürfte, ein Gegenstand, der, wie das Elfenbeinkästchen mit Bernsteinfiguren aus Belmonte Piceno, nicht in die dortige materielle Kultur zu passen scheint, dann beginnen die akademischen Einordnungen und ethnischen Zuweisungen leicht ins Schwanke zu kommen.

Das Kästchen scheint auf den ersten Blick einer völlig anderen Kunst anzugehören als die reichen bronzenen Schmuckgegenstände, die für das Picenum

⁵² Die Funde ohne sichere Grabkontexte aus dem nur wenig von Belmonte Piceno entfernten Montegiorgio stammen zum Großteil aus der Sammlung von Gian Battista Compagnoni Natali und werden heute in Jena (Montegiorgio 2006; Seidel 2006), Ancona (Coen/Seidel 2009–2010) und Rom (Coen 2002–2003) aufbewahrt (zusammenfassend jetzt: Coen 2024).

⁵³ Trotz der wenigen Grabkontexte spielt Grottazzolina in der Archäologie eine wichtige Rolle, da die Nekropole erst kurz nach dem Zweiten Weltkrieg entdeckt wurde und somit als „kleiner Ableger von Belmonte Piceno“ die Zerstörungen der Fundmaterialien in Ancona im Zweiten Weltkrieg etwas kompensierte. Zu Grottazzolina: Gentili 1949; Annibaldi 1960; Lollini 1976a, Lollini 1976b; Grottazzolina 2004; Lucentini 2004; Lucentini 2005; Galuzzi 2024; Lucentini 2024. Bei der Fibel vom Typ Grottazzolina handelt es sich um die weit verbreitete Dreiknopffibel. Zur historischen Rolle von Grottazzolina im Verhältnis zu Belmonte Piceno vgl. Kap. XI, 2.

⁵⁴ Neben den bereits 1912, 1920 und 1967 bei Torre di Palme ausgegrabenen Bestattungen wurden neue Gräber erst zwischen 2014–2017 entdeckt, deren Beigaben sofort modern restauriert wurden (Torre di Palme 2018; Postrioti 2024; Milazzo/Petrucci 2024) und damit heute viele Informationen liefern, die bei den Altgrabungen verloren gegangen sind.

⁵⁵ Percossi Serenelli 1989.

⁵⁶ In Cupra Marittima soll nach Strabon das von Etruskern gegründete Heiligtum der Cupra gestanden haben (Colonna 1993; Naso 2000, 242–244 mit Bibl.). Archäologisch sind die von Innocenzo Dall’Osso 1911–1912 ausgegrabenen Nekropolen zwischen Cupra Marittima und Grottammare mit circa 250 Gräbern aus der archaischen Zeit vor allem durch schwere bronzene Knotenringe und reichen Bronzeschmuck in den Frauengräbern bekannt (Baldelli 1998; Percossi Serenelli/Baldelli 2000; Mancini/Betti 2006 mit vielen Grabfotos aus dem Fotoarchiv). Die Funde teilen mit Belmonte Piceno nicht nur den selben Ausgräber, sondern auch das gleiche Schicksal der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg im Archäologischen Museum von Ancona.

⁵⁷ Micozzi 2015; Micozzi 2024.

⁵⁸ Offida 1977.

⁵⁹ Lucentini 1992; Museo Ascoli Piceno 2002; Lucentini 2015; Montedinove 2015.

⁶⁰ Innerhalb der eisenzeitlichen Grabfunde von Colli del Tronto bei Ascoli Piceno ist nur die kleine Nekropole von Colle Vaccaro modern ausgegraben und publiziert (Colle Vaccaro 2000).

⁶¹ Zusammenfassend zu Ascoli Piceno, das zwar in den antiken Schriftquellen zum mythischen *ver sacrum* der Picener eine bedeutende Rolle spielt, aber archäologisch unterrepräsentiert ist: Lucentini 2014 mit Bibl. Zu den Funden aus dem Territorium: Lucentini 1999a; Lucentini 1999b. Das Ascolano, d. h. das Gebiet um Ascoli Piceno, wurde von E. Percossi Serenelli 1987 wegen der charakteristischen Keramik und der Bronzen als eigene archäologische Fazies definiert.

⁶² Zu den Gräbern mit Kreisgräben, den sog. fossato annulare, und den Beigabengruben Weidig 2023b mit Bibl.

⁶³ Zu Campovalano: Campovalano I 2003, Campovalano II 2010. Übersichten zu den abruzzesischen Nekropolen in Acconcia 2014 und Weidig 2014.

⁶⁴ Nach Ansicht des Verf. ist daher die von E. Benelli definierte archäologische Fazies 1 picena (Benelli 2022, Taf. 1) weiter zu untergliedern und die Fazies 2 Matelica auch noch weiter östlich zu lokalisieren.

in der archaischen Zeit typisch sind. Aber ist das wirklich so oder verbergen sich dahinter wichtige Ereignisse und kulturhistorische Prozesse, die erst mit einem solchen Fund sichtbar werden? Man muss der Frage nachgehen, wer diesen besonderen Gegenstand für wen und aus welchem Anlass anfertigte. Warum befand er sich in dieser Bestattung und wie gelangte er nach Belmonte Piceno? Was war die Funktion des Kästchens, warum lag es in einem Männergrab, wann wurde es angefertigt und zu welchem Zeitpunkt kam es in die Bestattung? Damit verbunden sind übergrei-

fende Fragestellungen, wie zur Entstehung, Entwicklung und Verbreitung von Stil und Ikonographie. Denn das Elfenbeinkästchen scheint einer der Auslöser eines eigenen Kunststils in der 2. Hälfte des 6. Jh. v. Chr. gewesen zu sein, der an vielen anderen Gegenständen aus Belmonte Piceno nachzuweisen ist. Somit wird es zu einem wichtigen Schlüssel für das Verständnis der archaischen figürlichen Kunst in dieser antiken Landschaft Ostitaliens und ihrer Beziehung zu anderen archäologischen Kulturen der Mittelmeerwelt und Mitteleuropas.